II. BEITRÄGE ZUR ERKLÄRUNG

Die Überlieferung der Baurechnungen des Erechtheions ist durch Oliver Washburns Bemühungen jetzt vollständig bekannt. Ich beabsichtige nicht, die neuen Kollationen voll auszunutzen; die vorgelegten Beiträge zum Verständniss der Texte beziehen sich vor allem auf die Baugeschichte und die bauliche Rekonstruktion. Die einzige zusammenfassende Behandlung in Choisy's *études épigraphiques sur l'architecture grecque* ist fast noch schlechter als Fabricius Berl. Philol. Woch. 1884, 1145–46 urteilte; eine Anzahl guter Bemerkungen enthalten die Aufsätze von Michaelis Ath. Mitt. XIV und Kolbe Ath. Mitt. XXVI. Die Inschriften werden nach der letzten Ausgabe in der *Appendix Epigraphica* von Jahn-Michaelis' *Arx Athenarum* citiert.

1. Die Friessteine

Die Ergänzung von *AE* 24 = *IG* [*C.I.A.*] I. 321 ist seit Richard Schönes Ausgabe (Hermes IV. 37–54) nicht gefördert worden; Schönes Abschrift mit einigen Berichtigungen von Köhler und Kumanudis war die Textgrundlage. Die neue Washburnsche Vergleichung (s. Tafel II) ergibt folgenden Text:

[ἐπὶ τôι πρὸς νότον τοίχοι
ἐπεργασαμένοι λίθος –– καὶ hετέρος με̂]κος [τετρά(?)ποδας, h]ύφσος |
^{2}[δίποδας: Δ ἐ̂ Δ] 𐅃 : τὲν τετρα[πο]δ[ία]ν hεκ[ά|^{3}στεν, Σίμ]ονι:
᾿Αγρυλ: [ο]ἰ: IIIΔΔΔ, 𐅃̣I[𐅄ΔΔ]ΔΔ
|^{4} [με̂]κος (hέκποδας) hύφ[σ]ος δίπο[δ]ας πάχος ποδια[ίο‖^{5}ς] θέντι Σίμο[νι
᾿Α]γρυ[λ.] οἰ. 𐅃ΔΔΔ𐅃⊢⊢II(I)
h[ύφ|^{6}σ]ος δίπ[ο]δ(α πάχ)ος (ποδιαι̂ον) με̂κος (δίποδα θέντι)⁝ [Σίμονι
᾿Α]γρυ[λ.] οἰ. I⊢⊢III
| ^{7}[ἀν]τιθέματα τô στο[ίχο? τôν ἀπ]ὸ [τε̂(ς)] στο|^{8}[α̂]ς Πεντελεικὰ
μ[ε̂κος παλ]α[στ]ε̂ς δεό|^{9}[ν]τον τεττάρομ ποδ[ôν hύφσο]ς
δ[ί]ποδ‖^{10}[α] πάχος τριπάλαστα θέν[τι δυο]ι̂[ν] ὀβο|^{11}[λ]ο[ι̂]ν
δεοσôν [τρ]ιôν hέκασ[το]ν: Σίμ[ον]ι |^{12}[᾿Α]γρυλ⁝ οἰ. II⁝ 𐅃I[I
h]έτερα ἀντ[ιθέ]ματα [μετ]α̣|^{13}[χσ]ὺ̣ τôν χσυλ[ίνον Α]ἰγιναί[ο λί]θο

τô[ν ἀπὸ|[14]τε̂]ς στ[οᾶ]ς [με̂]κος τετρά[π]οδα ⁝ hύ[φσος ‖ [15]δί]ποδ[α
π]άχος τριεμιπόδια θέντι ὀ|[16][βολ]ô δεοσôν τ[ρ]ιôν ἕκαστ[ον ⁝]
Σίμονι ⁝ Ἀ[γ|[17]ρυ]λ ⁝ οἰ: ΠΙΙΙ ⁝ ΔΔ[Ͱ]ͰΙΙΙΙ
ἐπερ[γ]ασαμένοι τ|[18][αῦ]τα τετραπ[ο]δίας ΔΙΙΙΙ, τετάρτο ἐμι|[19][δρ]άχμο
τε̂ν [τε]τραποδίαν hεκάστεν ‖ [20]...κροι ἐγ Κολ ⁝ οἰ. ΔΔΔΔΠͰͰͰͰ
ἐπὶ τ[ô]ι | [21][πρὸ]ς ἔο τοίχοι τôι πρὸς τô βομô
με̂κος [ἕ]κ|[22][ποδ]α hύφσος δίπο[δ]α [π]άχος ποδια[ῖ]ο[ν | [23]θέν]τι ⁝
Σιμίαι: Ἀλο[πε ⁝] ο[ἰ. ΙΠ]ͰͰΙΙΙ
ἀντιθέ[μ|[24]ατα τ]ούτοι τôν [ἀ]π[ὸ] τε̂ς στοᾶ[ς] μ[ε̂κος τ‖[25]ετρά]ποδα
[π]λάτ[ος] δίποδα πάχος τρ[ι|[26]πάλα]στα θέντι ⁝ Σ[ιμ]ίαι ⁝ Ἀ[λ]οπε.
οἰ ⁝ ΙΙ ⁝ [ΠͰ?
ἐ|[27]πε]ργα[σαμ]ένοι ταῦτα [τε]τραποδία[ς ΙΙ, | [28]τρι]ôν καὶ ἕ[μι]συ:
Σιμίαι [Ἀ]λοπε. οἰ [⁝ ΠͰͰ
ἐπὶ | [29]τοῖ] πρὸς βορ[έ]ο τοί[χοι
με̂]κο[ς] ὀκτόπο[δα‖[30]ς h]ύφσος δίποδ[ας] πάχ[ος] ποδιαίο[ς θέ|[31]ντ]ι
Φαλάκροι [Πα]ιανιεῖ ΙΙ[ΙΙΔΔΔΔ?
ἀντιθέ|[32]μ]ατα τ[ô] στ[οί]χο(?) Πεντε[λεικὰ τôν ἀπὸ τ|[33]ε̂ς σ]το[ᾶς με̂κο]ς
τετρά[ποδα hύφσος δ|[34]ίποδ]α πάχος τριπά[λαστα θέντι, τριô‖[35]ν
ἕκασ]τον, Φα[λ]άκροι [Παιανιεῖ ⁝ ΙΙΠͰ
hέτερα | [36]ἀν]τιθέματ[α μετα]χσὺ [τôν χσυλίνον | [37]Αἰ]γ[ιναί]ο λίθο
τô[ν] ἀπὸ [τ]ε̂ς σ[τοᾶς με̂κος | [38]τετράποδα hύφσος δίπ]οδα [πάχος
τριε|[39]μιπόδια θέντι], ὀβ[ολô δεοσ]ôν τρι[ôν δραχ‖[40]μ]ô[ν hέ]κασ[τον,
Φαλ]ά[κ]ρ[ο]ι ⁝ Παια[νιεῖ ΠΙΙΙ|[41]ΔΔͰͰ]Ι[Ι]ΙΙ
ἐπεργα[σαμ]ένοι ταῦτα τ[ετραπο|[42]δίας] ΔΙΙΙΙ ⁝ Φαλάκροι [Παια]νιεῖ
κα[ὶ συνερ|[43]γοῖ Δ]ΔΔΔΠͰͰͰͰ
ἐπὶ τοῖ τοίχο[ι τôι πρὸς τô Πανδροσείο

- -

Alle hier vorkommenden Steine haben zwei Fuss Höhe,[1] gehören also entweder zum Epistyl oder Fries, denn die Wandquadern, das Wandkapitel und das Geison des Erechtheions haben andre Höhenmasse. Die Epistylsteine sind aber dicker als alle hier genannten Steine (*AE* 22 I. 34): also wird vom Fries gehandelt, was zuerst Choisy S. 100 vermutet hat.

Der erhaltene Inschriftblock ist der Rest der Steinrech-

[1] *hύφσος*, nur in 25 *πλάτος*. Es war der Grundfehler in Schönes Behandlung, dass er (S. 41) *ὕψος* als Steindicke fasste.

nung einer einzigen Prytanie; geordnet ist nach den Wänden des Gebäudes. Nur von den beiden Längswänden (im Süden und Norden) und der Ostwand sind Angaben erhalten. Wenn wir von den drei ersten Zeilen[1] absehen, werden auf allen Wänden zunächst fussdicke Blöcke versetzt:[2] das ist der schwarze *Ἐλευσινιακὸς λίθος πρὸς ὧι τὰ ζῶια* (*AE* 22 I. 41); Höhe und Dicke der gefundenen Steine stimmen auch wirklich mit den angegebenen.[3] An der Nordwand sind es 2–4 Steine von 8 Fuss Länge (Z. 29), an der Ostwand einer von 6 Fuss.[4] An der Südwand sind Steine verschiedener Grösse versetzt worden, deren Längenmass beidemal versehentlich ausgelassen ist. Der Versatz von fünf gleichen Steinen kostet 37½ Dr.;[5] das macht für den einzelnen 7½ Dr. Ein andrer einzelner Stein erfordert 2½ Dr. (Z. 5. 6), ist also anscheinend dreimal so klein. Die ersten fünf Steine werden nun sechs Fuss Länge gehabt haben, weil ihr Versatz dasselbe kostet wie der des sechsfüssigen Steins der Ostwand;[6] das ergibt zwei Fuss für den einzelnen Stein.[7] Eine Bestätigung der berechneten Zahlen wird sich später auf anderem Wege ergeben.

Hinter dem eleusinischen Stein liegen "Gegensetzer," *ἀντι-*

[1] Die Verrechnung nach Tetrapodien beweist eine *ἐπεργασία*; vgl. das unten darüber bemerkte. Weil die Steinmasse notiert werden, sind die Steine schon in einer früheren Prytanie versetzt worden. Es scheinen 3 Tetrapodien zu je 10, 6 zu je 15 Drachmen verrechnet zu werden. Jede Tetrapodie der Frieslage von je 1½ Fuss Breite kostet 3½ Drachmen (s.u.); es muss sich also hier um breitere Blöcke handeln. Vielleicht sind es die 2¼ Fuss dicken Epistyle.

[2] Z. 4–6, 21–23, 29–31, stets im *acc. masc.* (scil. *λίθον* oder *λίθους*).

[3] Dörpfeld Ath. Mitt. 1890, 170, wo ein Friesblock von 4 Fuss Länge vermessen ist. Dass damit ein schwarzer Eleusinischer Stein gemeint sei, teilte mir Herr Professor Dörpfeld freundlichst mit.

[4] Z. 21. 22, wo nur [*ἕ*]*κ*[*ποδ*]*α*, nicht [*ὀ*]*κ*[*τόποδ*]*α*, in den Raum passt. Vernachlässigung der Aspiration auch 16 *ἕκαστον*, 18 *ἑμιδράχμο*, 28 *ἕμισυ*.

[5] Z. 4, 5. Die Zahl 𐅃 hat erst Washburn gelesen; Schönes Berechnung (S. 52) auf 6 Steine hatte falsche Grundlagen. Bei dem Gesamtpreis habe ich einen Obol hinzugefügt, um eine glatt teilbare Zahl zu erhalten.

[6] In Z. 23 kann man wegen des Raumes *o*[*ι* Ι𐅃]ⱵⱵΙΙΙ: oder *o*[*ι* ΙⱵⱵ]ⱵⱵΙΙΙ: ergänzen; jenes wird eben durch Z. 5 bezeugt.

[7] Der Genitiv *δίποδος* hatte auch Schöne (S. 49) Anstoss erregt; er ist durch Ausfall zu erklären. Im Text sind die ausgefallenen Worte ergänzt; Höhe und Dicke sind ja selbstverständlich.

θέματα,[1] die sämtlich τῶν ἀπὸ τῆς στοᾶς sind.[2] Auf der Ostwand, wo ein einziger Vorderstein versetzt wurde, heissen sie ἀντιθέ[ματα τ]ούτωι und sind $\frac{3}{4}$ Fuss dick (Z. 23–26); ihr Material wird nicht angegeben. Gleichdicke pentelische Hintersteine gibt es auf den Längswänden (Z. 7–12, 31–35); die Blocklänge beträgt im Süden $3\frac{3}{4}$ Fuss, im Norden 4 Fuss. Der Versatz kostet im Süden je $2\frac{2}{3}$ Dr., im Norden etwa 3 Drachmen. Diese $\frac{3}{4}$ Fuss dicken Hintersteine der Längswände heissen anscheinend ἀντιθέματα τô στο[ί]χο:[3] die zum στο[î]χος gehörigen Steine.

Diese genauere Bezeichnung war nötig, weil es auf denselben Längswänden noch doppelt so dicke ἀντιθέματα [μετ]ạχσὺ τôν χσυλ[ίνον] gibt.[4] Sie bestehen aus dem gemeinen äginetischen Stein, sind 4 Fuss lang und beanspruchen für ihren Versatz nur $2\frac{5}{6}$ Dr. Im Süden sind es 8 Steine; der Rest des Gesamtpreises macht für die Nordwand dieselbe Zahl wahrscheinlich, so dass Z. 35–41 ganz nach Z. 12–17 ergänzt werden konnten.

Zuletzt auf jeder Wand wird die ἐπεργασία berechnet; das ist, wie Schöne (S. 39–42) gut darlegte, die Bearbeitung der obern Fläche zur Aufnahme der darüber liegenden Steinschicht. Diese Arbeit wird nach Tetrapodien berechnet, deren Gesamtzahl im Süden und Norden dieselbe ist. Daraus folgt, dass die Oberflächen der auf diesen Wänden versetzten

[1] Man darf nicht ἀντιθήματα umschreiben: das beweist die didymeische Inschrift Rev. de Philol. XXII (1896), 46 Z. 12; vgl. auch Fränkel zu *IG.* IV. 823, 68.

[2] Z. 7, 13, 24, 37, ergänzt 32. Dörpfelds Hypothese (Ath. Mitt. 1897, 166), die στοά sei die Ringhalle des alten Tempels, ist mit Recht von Furtwängler (Sitzungsber. Bayr. Ak. 1898 I. 351 Anm. 1) und Keil (*Anon. Arg.* 93 Anm. 1) abgewiesen worden; vgl. auch Michaelis Jahrbuch XVII. 13 Anm. 41. Die Steine τῶν ἀπὸ τῆς στοᾶς können an sich sowohl τῶν ἐκ τῆς στοᾶς καθαιρουμένων (wie Dittenberger *Syll.* 538, 13) oder καθηιρημένων (ebd. 541, 7) sein als auch τῶν νῦν ὑποκειμένων ὑπὸ τῆι στοᾶι (ebd. 538, 19). Ich glaube an die letztere Auffassung: die Stoa diente als Magazin. Man kann also getrost aufhören, Hypothesen über ihre Lage zu machen.

[3] In Z. 32 hatte Schöne nur ΛΤΑ....... Ϛ gelesen; Washburn leugnet das Schlusssigma und ergänzte στο[ί]χο nach den Buchstabenresten in Z. 7 und 32. στόχο scheint den Raum nicht zu füllen.

[4] Z. 12–17, 35–41. μεταχσύ fand Washburn.

Steine gleich sind, ja es wäre ein Zufall, wenn nicht auch die Einzelposten auf beiden Seiten gleich wären. Für die äginetischen Steine ist das ziemlich sicher, für die pentelischen möglich, wenn auch nicht streng zu beweisen.[1] Für die Vordersteine aber berechneten wir im Süden fünf von 6 und einen von 2 Fuss Länge; das ergibt 32 Fuss Gesamtlänge. Andrerseits waren es im Norden 2–4 achtfüssige Steine: 4 ergeben dieselbe Strecke. Bedenkt man ferner, dass die Reihen äginetischer Steine beiderseits $8 \times 4 = 32$ Fuss Ausdehnung hatten, so können die errechneten Zahlen als gesichert gelten.[2]

Auf Nord- und Südwand wurden 32 laufende Fuss Vordersteine mit den äginetischen *ἀντιθέματα* versetzt. Weil die Wände des Erechtheions nur 2 Fuss stark sind, ragen die Hintersteine einen halben Fuss nach innen vor. Ihr Name (*μεταξὺ τῶν ξυλίνων*) beweist, dass bei ihnen Holzwerk liegt. Wenn man Lücken für Balken zwischen ihnen annähme, würde die Gesamtlänge der Reihe grösser als die der Vordersteine werden; also wurden Balkenlöcher in die Steine eingelassen. Die Balken können aber nur die der Decke sein.

Den "zwischen dem Holzwerk" liegenden äginetischen Hintersteinen werden die pentelischen "von der Reihe" (*στοῖχος*) gegenüber gestellt. Ich bekenne den Namen nicht zu verstehen und will keine unwahrscheinlichen Erklärungen vorbringen; aber aus dem Gegensatz ist sicher, dass diese Steine keine Balkenlöcher trugen. Wenn man sie paarweis hinter-

[1] Allerdings sind die beiden südlichen Steine um je $\frac{1}{4}$ Fuss kürzer. Nimmt man eine Anzahl von zweien auch im Norden an, so haben die zwei südlichen Steine zusammen $5\frac{5}{8}$, die nördlichen 6 Quadratfuss Oberfläche. Diese geringe Differenz glaubte auch Schöne S. 52 vernachlässigen zu dürfen.

[2] Das Breitenmass einer Tetrapodie kann jetzt festgestellt werden; es ist gleichmässig, weil die Preise auf allen Mauern gleich sind: *τετάρτο ἐμι[δρ]άχμο* Z. 18, *[τρι]ôν καὶ ἔ[μι]σν* Z. 28; derselbe Preis folgt aus Z. 41–43. Bei den gefundenen Massen hat die Südwand $32 + 5\frac{5}{8} + 48 = 85\frac{5}{8}$, die Nordwand $32 + 6 + 48 = 86$ Quadratfuss Oberfläche. Jede von den 14 Tetrapodien hat also (reichlich) 6 Quadratfuss Inhalt, also $1\frac{1}{2}$ Fuss Breite. Das ist aber die einfache Breite der äginetischen und doppelte Breite der pentelischen Hintersteine. Die Zahlen an der Ostwand sind jetzt auf 2 Tetrapodien und 7 Drachmen zu ergänzen (Z. 27, 28).

einander legte, könnte man die Dicke der äginetischen Steine auch hier erreichen, aber das ist technisch unwahrscheinlich.

Die Zeichnung Tafel IV[1] zeigt die Frieslage des Erechtheions mit der Vorhalle A, der Athenacella B, und den durch eine Pfeilerstellung getrennten Westräumen C und D. Ringsum läuft der fussdicke eleusinische Stein. Auf der Ostwand und einem Stück der Längswände deckt er pentelische Hintersteine von $\frac{3}{4}$ Fuss Dicke; diese Steine liegen offenbar bei der marmornen Kassettendecke der Vorhalle A. Die 32 laufenden Fuss mit den überkragenden äginetischen Hintersteinen sind auf die westliche Hälfte der Nord- und Südwand verlegt worden, weil im 3. Abschnitt gezeigt wird, dass die Cella B wahrscheinlich west-östlich verlaufende Deckenbalken erhielt. Die *ἀντιθέματα* dieses Raumes konnten also nie *μεταξὺ τῶν ξυλίνων* heissen, werden auch nicht über die Mauer vorgesprungen sein; denn bei den Westräumen hat das Vorkragen der Hintersteine doch wohl den Zweck, den 32 Fuss langen Deckenbalken eine grössere Auflagerungsfläche zu gewähren.

Von Hintersteinen der Frieslage ist bisher nichts gefunden worden; unsre Inschrift ist also ein wichtiges Hilfsmittel zur baulichen Rekonstruktion. Der Versuch, den Platz der in ihr bezeichneten Steine zu ermitteln, wird hoffentlich durch Untersuchungen an Ort und Stelle, wie wir sie von dem amerikanischen Erechtheionwerk erwarten, geprüft werden können. Und darum harren wir auf den Spruch des Architekten!

2. Das Geison

Die erste Kolumne von *AE* 26 wird in folgender Weise ergänzt:

ἐπὶ τôι τοίχοι τ]ôι πρὸς τ-
ὸ Πανδροσείο ....πο]δα, πλάτο-
ς .... πάλα]στα θέντ-

[1] Der Plan beruht auf der Aufnahme in den Πρακτικὰ τῆς ἐπὶ τοῦ Ἐρεχθείου ἐπιτροπῆς = Abh. d. bayr. Ak. VIII (1858) T. 1. Die Masse sind in attischen Fuss angegeben (vgl. Dörpfeld Ath. Mitt. 1890, 168–171 und 1904, 105). Der Plan soll nur zur allgemeinen Veranschaulichung dienen; genan konnte er nicht sein, weil die zugrunde liegende Aufnahme veraltet ist und weil nicht alle eingetragenen Strecken restlos in attischen Fuss aufzugehn scheinen.

22. *ι . . . .* Ἀ*μεινιάδ]ει*: *ἐγ* Κο*ί* : *οἰ.*
. . . . . ο]ς τρίτον
24. *. . . . . τ]ι* Ἀ*μεινι-*
άδει: *ἐγ* Κο*ί*: *οἰ . . . . γο]νιαῖα τὸν*
26. *. . . . .]πλάτος τε-*
τράποδα, πάχος . . . .]πάλαστ-
28. *. . . . .* Ἀ*μεινιάδ]ει* : *ἐγ* Κο*ί. οἰ.*
. . . . . κ]αὶ ἐμιπ-
30. *οδίο . . . . καὶ ἐμι]ποδίο*
. . . . .

Michaelis Ath. Mitt. XIV. 360 hat vermutet, dass die Z. 25 genannten Ecksteine Eckgeisa seien. Diese Ansicht lässt sich exakt beweisen. Wir kennen ja die Masse sämtlicher Eckgeisa des Erechtheions (*AE* 22 II. 53–72). Die zwei der Ostwand messen $6 \times 3\frac{1}{2} \times 1\frac{1}{4}$, der eine der Westwand $7\frac{1}{2} \times 3\frac{1}{2} \times 1\frac{1}{4}$, der andre $6 \times 3\frac{1}{4} \times 1\frac{1}{4}$ Fuss. Diese Masse lassen sich zwanglos in den verstümmelten Text einsetzen und bringen die nötige Zeilengrösse von etwa 30 Buchstaben hervor. In Z. 26–27 lässt sich ein Stein der Ostwand unterbringen:

26. [*. . . . . με̑κος hέκτον*], *πλάτος τε-*
27. [*τάρτο hεμιποδίο, πάχος πεντε*]*πάλαστ-*
28. [*ον,*]

oder auch beide zusammen (26 *hέκποδα*, 27 *πεντε*]*πάλαστ*[*α*). Dagegen kann in Z. 29–30 nur der erste Stein der Westwand gestanden haben:

29. [*. . . . . με̑κος hεπτὰ ποδο̑ν κ*]*αὶ ἐμιπ-*
30. [*οδίο, πλάτος τριο̑ν ποδο̑ν καὶ ἐμι*]*ποδίο,*
31. [*πάχος πεντεπάλαστον.*]

Wo aber der Hirt ist, sind auch die Schafe nicht weit: die gewöhnlichen Geisa, die *ἀγελαῖα*, passen in die vorausgehenden Zeilen. Nach *AE* 22 II. 25–52 haben sie teils keine nähere Bezeichnung und gehören teils zu den Steinen *ἀπὸ τε̑ς στοᾶς*; alle aber sind $4 \times 3 \times 1\frac{1}{4}$ Fuss gross. Diese Masse verwenden wir zur Ergänzung der Zeilen 20–24:

μêκος τετράπο]δα, πλάτο-
ς τρίποδα, πάχος πεντεπάλα]στα θέντ-
ι, τôν ἀπὸ τε̂ς στοᾶς, Ἀμεινιάδ]ει : ἐγ Κοί: οἰ.·
-- μêκος τετράπον, πλάτο]ς τρίπον,
πάχος πεντεπάλαστον θέντ]ι Ἀμεινι-
άδει ἐγ Κοί. οἰ. --

Nach dem Namen des Handwerkers sind stets die Steinzahl und der Gesamtpreis zu ergänzen.

Die genannten Steine wurden auf einer einzigen Wand versetzt, entweder ἐπὶ τôι τοίχοι τ]ôι πρὸς τ̣[ô Πανδροσείο oder ἐπὶ τôι πρὸς ἕο τοίχοι τ]ôι πρὸς τ̣[ô βομô. Es ist ungewiss, ob die Eckgeisa zu derselben Überschrift gehörten. Wenn das der Fall war, so ist ein Irrtum untergelaufen; denn in den Zeilen 26–30 kann nur dann von den Eckgeisa einer einzigen Wand gehandelt werden, wenn in *AE* 22 II. 68 die Breite des einen Eckgeisons irrtümlich als 3¼ statt 3½ Fuss angegeben ist[1] und somit in Z. 26–30 unserer Inschrift die Eckgeisa der Westwand zu erkennen sind.

Der ganze Stein ist also ziemlich vollständig herzustellen. An ihn schliesst gleich, wie Washburn bestätigte, *AE* 25 an, so dass die aus zwei Stücken aufgebaute Kolumne, soweit sie von Steinarbeiten handelt, jetzt etwa folgendermassen zu lauten hat:

AE 26. I. ἐπὶ τôι τοίχοι τ]ôι πρὸς τ̣-
ο Πανδροσείο(?)[2] μêκος τετράπο]δα, πλάτο-
ς τρίποδα, πάχος πεντεπάλα]στα θέντ-
ι, τôν ἀπὸ τε̂ς στοᾶς, Ἀμεινιάδ]ει : ἐγ Κοί: οἰ.
-- μêκος τετράπον, πλάτο]ς τρίπον,
πάχος πεντεπάλαστον θέντ]ι Ἀμεινι-
άδει ἐγ Κοί. οἰ. -- γεῖσα γο]νιαῖα τôν
ἀπὸ τε̂ς στοᾶς(?)[3] μêκος hέκπον,]πλάτος τε-
τάρτο ἐμιποδίο, πάχος πέντε]πάλαστ-

[1] Das ist allerdings um so leichter anzunehmen, als dann alle vier Eckgeisa gleich breit wären.

[2] πρὸς τ̣[ô βομô γεῖσα ?

[3] Die Ergänzung füllt so vorzüglich den Raum, dass sie als sicher erscheint, obwohl die Eckgeisa bei der Aufzählung *AE* 22 II. 53–72 (aus Nachlässigkeit?) diese Provenienzangabe nicht tragen.

ον ἐκποιέσαντι (?)[1] Ἀμεινιάδ]ει: ἐγ Κοί. οἰ.
— — με̂κος hεπτὰ ποδο̂ν κ]αὶ ἐμιπ-
30. οδίο, πλάτος τριο̂ν ποδο̂ν καὶ ἐμι]ποδίο,
πάχος πεντεπάλαστον ἐκποιέσαντ]ι (?)
AE 25 1. Ἀμεινιάδει ἐγ Κοί. οἰ — ....]σιλ[.....
........................]μεκος[...
——— ———, πλάτος ——— ———,]πάχος ποδ[ι-
αι — .... hεκ]άστο το̂ λίθο[2]
5. ....] ⊢⊢⊢⊢.. Φαλάκ-
ροι Παιανιεῖ .....]ς ἀργυρίο καὶ ἐπ[.
..............]HHHΔΔΔΓ⊢IIII: λί-
θον ἀριθμὸς ......,]ἀντιθ[έ]ματα (*vacat*)
9. Πεντελεικὰ —, λίθο Αἰ]γιναίο [....]II (*vacat*)

Michaelis' Vermutung (Ath. Mitt. XIV. 359), dass in den letzten Zeilen "von der Fortsetzung, vielleicht der Vollendung des Frieses die Rede war," ist jetzt durch die neue Lesung und Ergänzung von Z. 9 aufs schönste bestätigt. Denn der Αἰγιναῖος λίθος, aus dem ja ein Teil der Frieshintersteine hergestellt war, weist noch bestimmter auf den Fries, als die Steindicke und der Steinmetz; andrerseits müssen aber die verrechneten Friessteine die letzten sein, weil schon in derselben Prytanie mit dem darüberliegenden Geison begonnen wurde.

3. Die Decke der Poliascella

Gleich nach den eben besprochenen Steinabrechnungen werden Sägearbeiten aufgeführt. Zuerst zwölfmaliger Tagelohn für zwei Säger, dann (*AE* 25, 13–19):

χσύλα δια[πρίσαντι ῥ]υμὸς ὀκτόποδας: ΔIIII: το[μὰς ⊡ΔΔΔI]III: δυοῖν ὀβολοῖν τὲ[ν] τομὲν [hεκάστε]ν: Ῥαιδίοι ἐγ Κολλυτ. οἰ. ΔΔΓ⊢[⊢⊢

πρίστε]ι διαπρίσαντι χσύλον μεκος .... ακαιείκοσι ποδο̂ν τομὰς: Γ: τὲ[ν τομὲ]ν hεκάστεν: ⊢: Ῥαιδίοι ἐγ Κολλ: οἰ: Γ

[1] θέντι ist zu kurz, auch waren die Eckgeisa bei der Inventarisierung *AE* 22 II. 53–72 sämtlich unfertig.

[2] παλ]άστο το̂ λίθο *vulgo*.

Der Text ist soweit sicher. Ich habe oben *ῥυμός* ergänzt, unten *πρίστει*. Nach der zweiten Lücke wurde bisher I : I gelesen. Die zuerst genannten 14 Balken von 8 Fuss werden zu Leisten von gleicher Länge zersägt. Nach der Preisangabe von ΔΔΓ⊢ folgt, wie Washburn versichert, das Zeilenende; also können am Anfang der folgenden Zeile vor *πρίστε]ι* noch einige Drachmen verloren gegangen sein. Die Gesamtzahl der Leisten muss offenbar durch 14 teilbar sein: das führt auf 84 Leisten und 28 Drachmen.[1] So bleibt nur noch eine Unsicherheit: wie lang waren die fünf grossen Balken? Nur [*ἐννε*]*ακαιείκοσι* (Kirchhoff) und [*τετρ*]*ακαιείκοσι* sind möglich; letztere Ergänzung habe ich aus Michaelis' [*τεττα-ρ*]*ακαιείκοσι* gekürzt. Eine archäologische Erwägung kann hier die Entscheidung geben.

Nach Michaelis Ath. Mitt. XIV. 359 sind diese Balken für das Dach bestimmt. Aber dem widerspricht die ungerade Zahl, denn sonst wären auf beiden Dachseiten gleichviel Hölzer nötig. Also werden die Balken der wagrechten Decke eines Tempelraums gemeint sein. Ein Blick auf Tafel IV zeigt, dass Hölzer von 29 Fuss Länge nirgends zu gebrauchen sind, denn für die Breite des Gebäudes langen sie nicht und sind zu gross für die Tiefe der einzelnen Räume. Balken von 24 Fuss können aber nur über der 22 Fuss tiefen Poliascella (B) angesetzt werden, die also in der Richtung von Osten nach Westen gedeckt war. Wenn man nun die vier Balken so über das Gemach verteilt, wie es der Plan zeigt, so entstehen vier zu überdeckende Felder von je bald acht Fuss Breite. 84, also 4 × 21 achtfüssige *ῥυμοί* fanden wir aber neben den grossen Balken erwähnt: sie bilden offenbar die Sprossen der vier *κλιμακίδες*, die hier anzunehmen sind. Wir dürfen jetzt mit einigem Recht die Rekonstruktion von Michaelis (Jahrbuch XVII. 15 = *Arx*, T. xxvi), der die Hauptbalken der Ostcella von Süden nach Norden verlaufen liess, in diesem Punkte berichtigen.

[1] Bisher hielt man die Drachmenzahl für vollständig und berechnete daher 78 *τομαί*.

4. Die Jahresrechnung 409/8

Nachdem Kolbe (Ath. Mitt. XXVI. 225) *AE* 28 endgültig auf das Jahr 408/7 datiert hat, ist es klar dass *AE* 24-27 (und dazu wahrscheinlich noch *IG* I. 326) dem vorhergehenden Jahre angehören. Bei der Anordnung dieser Fragmente hat Michaelis schon meist das richtige getroffen (Ath. Mitt. XIV. 356 ff.), nur muss der Steinbefund stärker berücksichtigt werden. Weil zwei Fragmente der Rechnung 409/8 auf dreikolumnigen Steinen stehen (*AE* 26. 27), ist diese Aufzeichnungsart für die ganze Rechnung anzunehmen.

In der ersten Prytanie waren erst drei Friessteine versetzt (*AE* 22 I. 40–43). Nach Ausfüllung der übrigen Lücken kam also zunächst der Fries an die Reihe. *AE* 24 hat gezeigt, dass während einer bestimmten Prytanie etwa die halbe Frieslage versetzt wurde. Von diesem Fragment ist der linke Rand erhalten; von seiner zweiten Kolumne sind einige Buchstaben vorhanden,[1] von der dritten nichts. Die beiden verlorenen Kolumnen enthielten die Rechnung von 1–2 Prytanien, in denen wahrscheinlich am Fries weiter gearbeitet wurde.

Die erste Kolumne des folgenden dreigeteilten Steins (*AE* 26 + 25, s.o. Abschnitt 2) handelt wahrscheinlich von der Vollendung des Frieses und sicher von Arbeiten am Geison, also der gleich über dem Fries befindlichen Steinlage. Schon in der nächsten Prytanie (*AE* 26 II., vgl. Michaelis Ath. Mitt. XIV. 349–354) werden die Giebelsteine fertig behauen. Sie brauchten dann nur noch versetzt und mit dem Giebelgesims (vgl. *AE* 22 II. 80) gekrönt zu werden.

So bleiben noch die Fragmente *AE* 27, zu dessen erster Kolumne etwa *IG* I. 326 gehören könnte, und 28 f., das Kolbe Ath. Mitt. XXVI. 229 dieser Jahresrechnung zuweist. Da letzteres, das den obern Rand erhalten hat, nicht über *AE* 27 angesetzt werden kann, so wird es der Rest eines

[1] HEP ist anscheinend der Anfang eines Namens; *AE* 27 III. 9 war ein Schreiner genannt dessen Vater Herakleides hiess.

vierten dreikolumnigen Steins sein (wahrscheinlich von seiner II. und III. Kolumne), während *AE* 27 von dem dritten herstammt.

Es bleiben noch die Holzarbeiten zu besprechen. In derselben Prytanie, in der der Fries vollendet und das Geison versetzt wurde, werden die Deckenbalken der Ostcella und ihre Querhölzer zurechtgesägt (s.o. Abschnitt 3). Kurz darauf wird gewaltig an einer Kassettendecke gearbeitet (*AE* 26 III.?, 27 I. II. III.); in einer einzigen Prytanie werden über 1100 Drachmen dafür ausgeworfen (*AE* 27 III. 14). Schon in derselben Prytanie, in der die Decke fertig gezimmert ist, wird sie bemalt, und bei dieser Notiz erfahren wir, dass es sich um die Decke der Ostcella handelt (*AE* 27 III. 42 ff. ἐπὶ τὴν ὀροφὴν ἐπὶ τὰς σελίδας τὰς ὑπὲρ τοῦ ἀγάλματος). Mit der Errichtung des Dachs wurde in derselben Prytanie erst ein geringer Anfang gemacht (*AE* 27 III. 28–31, vgl. 15–25), denn für die ausgegebenen 14 Drachmen konnte es nicht fertig gezimmert werden. Fertig wurde aber der östliche Teil des Daches und nur dieser, denn nur "oberhalb der Decke" wurden die Dachziegel gelegt (*AE* 27 III. 26 ff. κεραμώσαντι ὑπὲρ τῆς ὀροφῆς ἐπὶ τοῦ νεώ — ΔΔ⊢⊢⊢⊢). Also man wartete nicht die 1–2 Prytanien bis zur Vollendung des übrigen Dachs ab, so dringend war die Anfertigung der Malerei "über dem Götterbild" und der Ziegeldeckung zu ihrem Schutze. Dafür gibt es nur eine Erklärung: Athena muss gleich danach in ihre Cella eingezogen sein, noch vor Vollendung des übrigen Baus.[1]

In der letzten Prytanie des Jahres 409/8 begannen dann bereits die Bildhauerarbeiten (*AE* 28*f* II), die sich bis zur siebten des folgenden Jahres hinzogen (*AE* 28*b* I). Was

[1] Die Darstellung beruht auf der konsequenten Durchführung der zuerst von Choisy gemachten Beobachtung, dass ὀροφή Decke und ἐπωροφία Satteldach bedeutet. Choisy S. 115 hat allerdings die eigene Erklärung selbst wieder umgeworfen, indem er behauptet, ausserhalb der Ostcella sei ὀροφή das Dach. Die κεράμωσις ὑπὲρ τῆς ὀροφῆς hat Fabricius Berl. Philol. Woch. 1884, 1145 richtig erklärt. Wegen des geringen Preises von 24 Drachmen handelt es sich vielleicht nur um eine vorläufige Abdeckung, wie wir sie auch von der Tholos in Epidauros kennen (*IG* IV. 1485, 60 στεγάσσιος τᾶς περιστάσιος :: |||, dazu Bruno Keil Ath. Mitt. 1895, 88).

sonst bis zur sechsten Prytanie dieses Jahres gearbeitet wurde, wissen wir nicht. Jedenfalls wird in seiner Mitte wieder eine Kassettendecke errichtet (*AE* 28*a* I. 4); weil die Decke der Ostcella lange fertig war, kann sie nur zu einem der Westräume gehören.[1] Alle im folgenden erwähnten *κάλχαι* und *καλύμματα* werden auch hier anzusetzen sein.

Für die Baugeschichte ergibt sich:

Spätsommer 409: die kahlen Wände bis zum Epistyl sind im Rohen fertig.

Frühjahr oder Sommer 408: die Ostcella wird vollendet und wahrscheinlich bezogen. Zunächst wird sie allein unter Dach gebracht. Beginn der Bildhauer arbeiten.

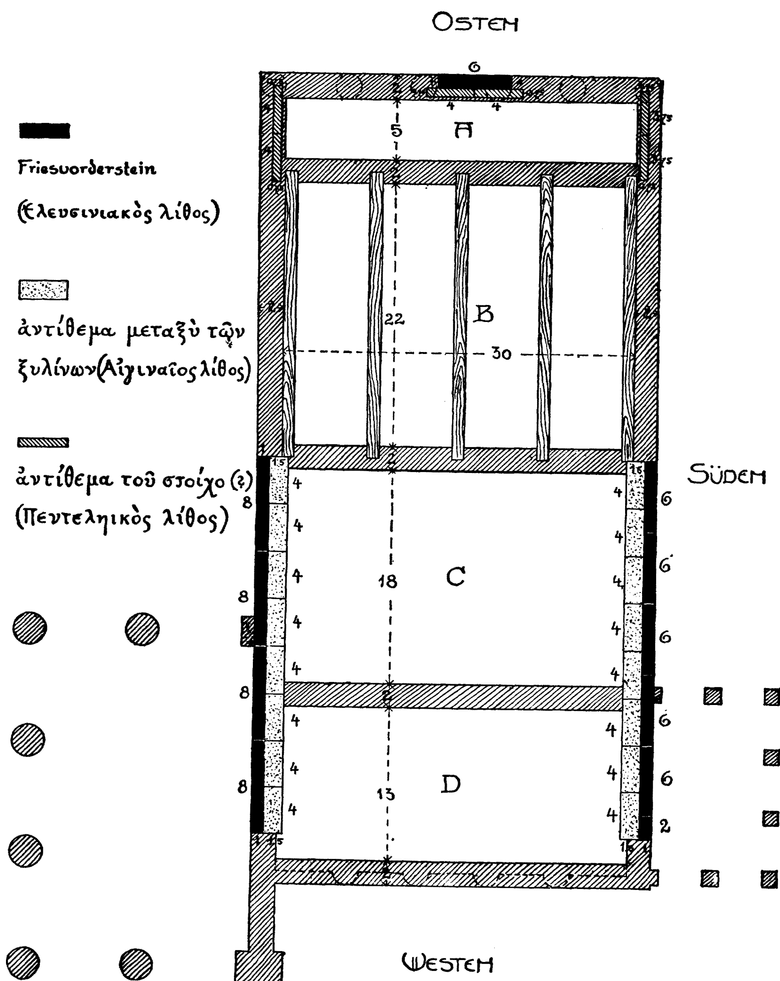
Frühjahr 407: der bildnerische Schmuck ist vollendet, die Westräume erhalten eine Kassettendecke. An die architektonischen Teile wird die letzte Hand gelegt.

Sommer 407: der Tempel ist im wesentlichen vollendet.

August Frickenhaus.

Bonn.

[1] Wegen der falschen Datierung von *AE* 28 hatte Michaelis Ath. Mitt. XIV. 360 irrtümlich die *σελίδες* von *AE* 26. III. 39 mit denen von 28*a* I. 5 identificiert.



DIE FRIESSTEINE DES ERECHTHEIONS